

Sexualaufklärung für Jugendliche und Erwachsene – Max Hodann (1894–1946) in Aktion

Florian Mildenberger, Nils Hansson, Göran Bergkvist & Friedrich H. Moll M.A., FEBU

Article - Version of Record



Suggested Citation:

Mildenberger, F. G., Hansson, N., Bergkvist, G., & Moll, F. H. (2024). Sexualaufklärung für Jugendliche und Erwachsene – Max Hodann (1894–1946) in Aktion. *Die Urologie*, 63(10), 1040–1046.
<https://doi.org/10.1007/s00120-024-02443-y>

Wissen, wo das Wissen ist.

This version is available at:

URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:061-20241206-093423-2>

Terms of Use:

This work is licensed under the Creative Commons Attribution 4.0 International License.

For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



Sexualaufklärung für Jugendliche und Erwachsene – Max Hodann (1894–1946) in Aktion

Florian Mildenberger¹ · Nils Hansson¹ · Göran Bergkvist⁴ · Friedrich H. Moll^{1,2,3}

¹ Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Centre for Health and Society, Medizinische Fakultät, Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf, Deutschland

² Urologischer Arbeitsplatz Krankenhaus Merheim, Urologische Klinik, Kliniken der Stadt Köln GmbH, Köln, Deutschland

³ Deutsche Gesellschaft für Urologie, Düsseldorf-Berlin, Deutschland

⁴ Abteilung für Geschichte der Medizin, Universität Lund, Lund, Schweden

Zusammenfassung

Bis in die 1970er-Jahre hinein tobte in Deutschland ein Kulturkampf über die Frage der Sinnhaftigkeit einer sexuellen Aufklärung der Jugend. Doch ein Arzt erkannte frühzeitig, dass es mehr Sinn machen würde, auch die Erwachsenen über ihren Körper und seine genitalen Leiden aufzuklären. Damit spülte Max Hodann (1894–1946) während der Weimarer Republik ungewollt zahllose Patienten in die Praxen der „neuen Fachärzte“.

Schlüsselwörter

Max Hodann · Sexualaufklärung · Sexualität · Geschlechtskrankheiten · Medizin im Ostseeraum

Max Julius Carl Alexander Hodann: eine kurze biografische Notiz

Bis in die 1970er-Jahre hinein tobte in Deutschland ein Kulturkampf über die Frage der Sinnhaftigkeit einer sexuellen Aufklärung der Jugend. Doch ein Arzt erkannte frühzeitig, dass es mehr Sinn machen würde, auch die Erwachsenen über ihren Körper und seine genitalen Leiden aufzuklären. Damit spülte Max Hodann (1894–1946) ungewollt zahllose Patienten in urologische Praxen.

Geboren als Sohn des Oberstabsarztes Carl Hodann im oberschlesischen Neiße (poln. Nysa), wuchs der junge Max zunächst in Meran heran, ehe er ab 1903 das humanistische Gymnasium in Berlin-Friedenau besuchte. Hier kam er früh mit der elitären Philosophie von Leonard Nelson (1882–1927; [1, 2]) in Berührung [3]. Durch den Fronteinsatz im Ersten Weltkrieg desillusioniert, begann sich Hodann während seines Medizinstudiums in Berlin Fragen der Sozialhygiene zuzuwenden. Er hörte Vorlesungen bei dem ersten deut-

schen Lehrstuhlinhaber in Berlin und wichtigen Protagonisten der Sozialhygiene Alfred Grotjahn (1869–1931; [4]), der auch Hodanns Dissertation über die „sozialhygienische Bedeutung der Beratungsstellen für Geschlechtskranke“ betreute [5, 6]. Hierin benannte Hodann die drei Säulen einer erfolgreichen Arbeit: Anonymität der Daten, Gleichbehandlung von Männern und Frauen und umfängliche Sexualaufklärung. Letztere avancierte alsbald zum Lebenswerk des jungen Arztes [7]. In niedergelassener Praxis und als Leiter des Gesundheitsamtes in Berlin-Reinickendorf (ab 1923; ■ Abb. 1) engagierte er sich für Mütterberatung und förderte die aus Österreich kommende pädagogische Bewegung der „Kinderfreunde“ [8].

Bereits 1921 war Hodann in die Gründung der ersten deutschen Kinderfreundegruppe in Nowawes bei Potsdam eingebunden [9]. Die Erziehung sollte gänzlich frei von religiösen Einflüssen erfolgen. Seine Hauptzielgruppen aber waren Jugendliche (ab 14 Jahre) und Erwachsene.



QR-Code scannen & Beitrag online lesen



Abb. 1 ▲ Ausriss Berliner Adressbuch 1925, Scherl-Verlag, Teil III, Behörden, Kirchen, öffentliche Einrichtungen und Schulen in Groß-Berlin S. 122

Hodann beschränkte sich nicht – wie die Mitglieder der bereits vom kaiserlichen Obrigkeitsstaat autorisierten im Jahre 1902 gegründeten „Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ (DGBG), der u.a. der Urologe Carl Posner (1854–1928) oder Hodanns wissenschaftlicher Lehrer Alfred Grotjahn angehörten oder ärztlicher Standesvereine – auf Vorträge oder die Veröffentlichung kleiner Broschüren, sondern suchte die Angehörigen der Unterschichten direkt in ihrem Milieu auf [10]. Hodanns Erfolg gründete sich darauf, dass er den sexuellen Genuss und die Freude am geschlechtlichen miteinander in den Mittelpunkt stellte, anstatt moralinsauer vor Geschlechtskrankheiten oder Sittenlosigkeit zu warnen [11]. Gekonnt zitierte er die Worte von Patientinnen aus seiner Sprechstunde, z. B. antwortete eine Frau auf die Frage, wie sie den Sex empfunden habe

„Ich hab ja gar nicht gar nicht recht gewusst, was da vorgeht. Ach, ich weiß ja heute kaum Bescheid“ [12].

Er gab Lehrerinnen, die Sexualkunde unterrichten sollten¹, an der Aufgabe, selbst einen Fragebogen über sexuelle Grundkenntnisse auszufüllen, bereits scheiterten [13, S. 24]. Die Schüler wiederum lauschten begeistert seinen Aufklärungsvorträgen, wie sich noch Jahrzehnte später Zeitzeugen erinnerten [14]. Die Schülerin Eva Katter (1910–1995) wurde sich durch Hodanns Erklärungen ihrer eigenen Transsexualität bewusst und verwandelte sich sukzessive in Gerd Katter [15]. Der Evangelische Elternbund sorgte bereits 1925 da-

¹ Das Fach Sexualkunde war in Preußen formal bereits im Jahre 1900 (2. September) eingeführt worden. Vgl. [13, S. 23–29].

für, dass Hodann in preußischen Schulen keine Vorträge mehr halten durfte [16] – infolgedessen konnten die Jugendlichen in ihrer Freizeit ohne Wissen von Pädagogen und Eltern die Aufklärungsveranstaltungen Hodanns besuchen. Die Sozialistische Arbeiterjugend sowie die Naturfreunde luden ihn in Volkshochschulen ein, wo er neben den Jugendlichen vor allem Erwachsene erreichte [17]. Stets an seiner Seite wirkte die Ehefrau Maria (1897–1976), die er 1919 geheiratet hatte und von der sich 1926 zwar scheiden ließ, aber weiter mit ihr zusammenarbeitete. Sie setzte sich insbesondere für eine stärkere Beteiligung von Frauen in der Sexualreformbewegung ein [18]. Gemeinsam mit ihr engagierte er sich auch für eine Liberalisierung des Abtreibungsstrafrechts [19]. So kam Hodann zügig in Kontakt zum Doyen der deutschen Sexualforschung, dem Arzt Magnus Hirschfeld (1868–1935), der seit 1919 ein eigenes Forschungsinstitut in Berlin aufbaute, das „Institut für Sexualwissenschaft“.

Sexualforschung bei Hirschfeld und internationale Kontakte

Spätestens ab dem Jahr 1926 war Hodann fester Bestandteil von Hirschfelds Bemühungen und arbeitete am Institut in Berlin mit [20].

Max Hodann war mit dem der KPD nahestehenden Richard Linsert (1899–1933) im Jahre 1930 bei der Gründung eines „Archiv für Sexualwissenschaft“, aktiv, in dem auch Berndt Götz (1891–) sowie der Jurist Fritz Flato (1891–1949 New York) mitwirkten, da es zwischen den Mitarbeitern Hirschfelds zu dieser Zeit Auseinandersetzungen mit Hirschfeld bei gemeinsamen auflagenstarken Buchpublikationen um Honorare gab, bei deren Diskussion

auch Hodann aus dem Institut ausschied [21, 22].

In den folgenden Jahren sollte er bei Fragen der heterosexuellen Sexualaufklärung seinen Lehrmeister sogar an Relevanz überflügeln. Hierzu trugen entscheidend seine vielfach aufgelegten Bücher bei: „Bringt uns wirklich der Klapperstorch?“ [23], „Bub und Mädel“, [24] „Die Sexualnot der Erwachsenen“, [25] „Geschlecht und Liebe“, „Elternhygiene“, „Sexualpädagogik“ sowie „Sexualelend und Sexualberatung“ [26]. Das mehrte auch die Zahl seiner Gegner. (■ Abb. 2, 3, 4 und 5).

Die Tätigkeit als erster Vorsitzender des „Bundes der Freunde der Sowjetunion“ ab 1928 und der Arbeit in der „Internationalen Arbeiterhilfe“ trugen ebenfalls nicht dazu bei, Hodanns Ansehen bei konservativen Ärztevertretern zu verbessern [27]. 1928 wurde Hodann wegen angeblicher „Sittenlosigkeit“ seiner Aufklärungsbücher angezeigt, aber freigesprochen [28]. Das Verfahren richtete sich auch gegen Hodanns Veröffentlichungsort, den Greifen-Verlag in Rudolstadt [29]. Insbesondere die katholische Moralthologie und Hodann gerieten zunehmend aneinander. Hodann unterstellte den Gegnern, „theologische Voreingenommenheit“, die sie daran hindere, sich überhaupt mit den Problemen von Jugendlichen und Erwachsenen auseinanderzusetzen [30]. Der Jesuit Joseph Schröteler (1886–1955) bezeichnete Hodann erstmals 1929 als entscheidender Mitverursacher für das Anwachsen von Nacktkultur, Bubikopf und die lockere Haltung zum vorehelichen Geschlechtsverkehr in Deutschland [31]. Bereits in der Sprache zeigten sich die Unterschiede zwischen den Theologen und Hodann, erstere schrieben konsequent von „Zöglingen“, Hodann von „Menschen“. Er revanchierte



Abb. 2 ▲ Frontispiz Max Hodann Geschlecht und Liebe 1931. (Sammlung Moll, Repro Moll-Keyn, mit frendl. Genehmigung)

sich mit einem Vortrag auf dem Kongress der Weltliga für Sexualreform in Kopenhagen und benannte seinerseits die katholischen Theologen als seine Hauptgegner [32]. Bisweilen nannte Hodann die katholischen Theologen „Prediger des Todes“ [33]. Hauptstreitpunkt war die von Hodann avisierte Ungefährlichkeit der Masturbation, die aus Sicht der protestantischen und katholischen Kleriker den Einstieg in die Entwicklung eines individuellen Körperbewusstseins darstellte und so die Gefahr einer Abkehr von der religiösen Gemeinschaft implizierte [1]. Die Theologen konzentrierten sich voll und ganz auf Hodanns Jugendaufklärungsbücher und übersahen die Wirkmächtigkeit seiner Veröffentlichungen über das Sexualleben der Erwachsenen. Denn Hodann informierte durch Vorträge und preiswerte Publikationen eine ganze Generation von jungen Erwachsenen über die Befindlichkeiten, Probleme und Genussmöglichkeiten des eigenen Körpers. Er empfahl stets, Ärzte zu konsultieren, doch öffentliche Gesundheitsämter garantierten keine Anonymität der Daten. Infolgedessen profitierte eine kleine Gruppe von Ärzten in hohem Maße von Hodanns Engagement. Urologen waren bislang der verlängerten Arm von Kliniken gewesen, aber der Ansturm

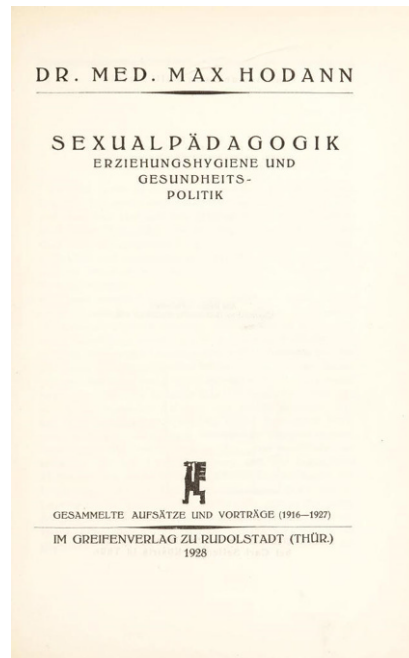


Abb. 3 ▲ Max Hodann Sexualpädagogik 1928. (Sammlung Moll, Repro Moll-Keyn, mit frendl. Genehmigung)

der rudimentär aufgeklärten jungen Männer und Frauen aus allen gesellschaftlichen Schichten veränderte in den 1920er-Jahren das Fach besonders im Großstadtbereich.

Zum einen waren auf dem Bremer Ärztetag 1924 die einzelnen Facharztgruppen festgelegt worden [34]. Hierbei waren für das allgemeine Publikum sowohl Urologen wie Dermatologen ersichtlich, wobei die Dermatologie häufig mit der Venerologie verbunden wurde, was immer eine bestimmte Stigmatisierungsgefahr beim Praxisbesuch von Patienten bedeutete. Der Besuch beim Urologen, dem früheren „Spezialarzt für Erkrankungen der Harnorgane“, war hingegen immer unauffälliger. Auch verfügten gerade im Kurbereich Urologen über eine große Therapiebreite. Exemplarisch waren hier die Lehrbücher des Münchner Felix Schlagintweit (1888–1950; Kurarzt in Bad Brückenau) „Urologie des Praktischen Arztes“ oder des Kölner Berthold Goldberg (1866–1925; Kurarzt in Bad Wildungen) „Kleine Urologie“. In ihnen schließt sich die konsekutive Harnröhrenstrikturtherapie an die Kapitel der Infekttherapie direkt an, um neben der medikamentösen Behandlung die instrumentelle, transurethrale Therapie als weiteren wichtigen Therapiebaustein,

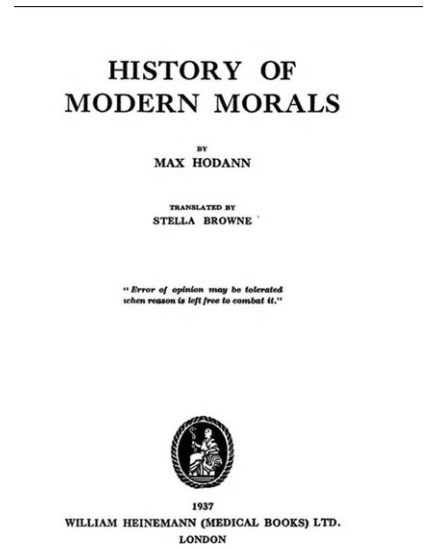


Abb. 4 ▲ Frontispiz der englischen Ausgabe Geschichte der modernen Moral, 1937. (Repro Moll-Keyn, mit frendl. Genehmigung)

den in der Regel nur ein Urologe in hoher Kunstfertigkeit und mit entsprechendem Instrumentarium der Oberländerschen oder Kollmannschen Bougies virtuos beherrschte, herauszustellen[35–40].

Bereits der Urologe und AeGeSe (Ärztliche Gesellschaft für Sexualmedizin und Eugenik) Mitglied Carl Posner (1854–1928), der ebenfalls ein mehrfach aufgelegtes Werk „Therapie der Harnkrankheiten“ [41] publiziert hatte, in welchem das entsprechende Gebiet vollumfänglich dargestellt worden war, hatte in seiner „Hygiene des männlichen Geschlechtslebens“ [42], auf die Bedeutung einer spezialärztlichen Behandlung hingewiesen [43]. Auch in weiteren Ratgebern wie dem des eher konservativen Schweden Seved Ribbing (1845–1921), Lund, der in Deutschland über mehr als 40 Jahre bis in die NS-Zeit in nur geringen Bearbeitungen erschien, wurde auf die Bedeutung der speziellen ärztlichen Behandlung hingewiesen² ([44];

■ Abb. 6.

Die Feindschaft der Theologen blieb Hodann erhalten. Sein Auftritt beim letzten Kongress der Weltliga für Sexualreform 1932 im tschechischen Brunn wurde als

² Eine Publikation zu Seved Ribbing ist in Vorbereitung.



Abb. 5 ▲ a Buchcover Max Hodann Bub und Mädel, Greifen-Verlag 1929 vorherige Auflagen Oldenburg-Verlag, b Onanie weder Laster noch Krankheit 1931. (Sammlung Moll, Repro Moll-Keyn, mit freundl. Genehmigung)



Abb. 6 ▲ a Carl Posner (1854–1928) „Die Hygiene des männlichen Geschlechtslebens“, Frontcover, 3. Auflage 1918, Quelle und Meyer, Leipzig, b Seved Ribbing (1845–1921) „Ehe und Geschlechtsleben“ Frontcover, hier in der Auflage von 1927, Strecker und Schröder, Stuttgart. (Sammlung Moll, Repro Moll-Keyn, mit freundl. Genehmigung)



Abb. 7 ▲ Max Hodann (1894–1946) aus Kaiser M 1928 Liebeslehre, Kultur-Verlag. (Repro Moll-Keyn, mit freundl. Genehmigung, S VII)

Ausdruck „antireligiöser Einstellung“ in der Zeitschrift *Caritas* interpretiert [45]. Längst war er zum Hauptgegner jeder christlichen Sexualpädagogik avanciert [46, 47]. Die Nationalsozialisten erkannten in Hodann den Sozialisten und somit einen politischen Feind [48]. Sein sexualreformerisches Oeuvre hingegen ließen sie weitgehend unangetastet, da es sich nicht sonderlich von den eigenen Konzeptionen unterschied. Auch die Nazis wollten den Einfluss der Kirchen zurückdrängen, die heterosexuellen Jugendlichen sexuelle Freiheiten

genießen lassen und dies mit Gesundheitsaufklärung verbinden [49]. Auch hinsichtlich der Eugenik gab es Überschneidungen. Hodanns Werke wurden zwar ebenso wie die Hirschfelds verbrannt, waren aber dennoch (nicht alle) weiterhin lieferbar. Hodann selbst wurde umgehend inhaftiert, in „Schutzhaft“ verbracht und erst im November 1933 entlassen. Umgehend verließ er Deutschland. Nach dem Tod Hirschfelds 1935 im Exil schrieb Hodann den weiterhin beachteten Nachruf im *Internationalen Ärztlichen Bulletin* [50]. Er selbst befand sich nach einer Odyssee durch die Schweiz 1933, Palästina, die Niederlande, Norwegen, Frankreich und Dänemark zu dieser Zeit in Großbritannien und plante die Zusammenführung der geretteten Bestände sexualreformerischer Bibliotheken aus Deutschland und den Aufbau eines neuen „Instituts für Sexualwissenschaft“ [51]. Dieser Plan zerschlug sich, weil die britischen Behörden ihn als Kommunisten identifizierten und das Visum nicht verlängerten. Ende 1935 musste Hodann England verlassen. Der beständige Stress führte zum Ausbruch einer Asthmaerkrankung, woraufhin die UdSSR ihm die Einreise verweigerte. Er floh nach Skandinavien, wo er wieder eine rege Publikations- und Vortragstätigkeit entfaltete (Abb. 7).

Hodann in Schweden

In Schweden fand Hodann Unterschlupf bei Elise Ottesen-Jensen (1886–1973) in Stockholm [52–55]. Durch ihre Arbeit innerhalb der World League for Sexual Reform (WLSR) hatte Ottesen-Jensen Hodann und den Kopenhagener Arzt Joyce Leeunbach (1884–1955) kennengelernt – beide wohnten während ihres Flüchtlingsaufenthalts in Stockholm als Archivarbeiter bei „Riksförbundet för sexuell upplysning“ (RFSU [Reichsverband für sexuelle Aufklärung]; John Ericssonsgatan 6).

Sie motivierte die Leitung des „Riksförbundet för sexuell upplysning“ (RFSU), sich für Hodanns Aufenthaltserlaubnis einzusetzen [56]. In ihrer Autobiografie charakterisiert sie ihn als

„...[e]ine kraftvolle Persönlichkeit, Organisator, Redner und Autor. Sehr radikal und jung. Seine Sexualaufklärungsbücher wurden nicht nur unter deutschen Jugendlichen weit verbreitet aber auch in mehreren anderen Ländern, auch in Schweden.“

Nach kurzer Zeit sah sich Hodann wieder mit Vorwürfen konfrontiert, er sei ein „Sexual-Jude“ ([57, 58]; Abb. 8).

Diese wurden vom schwedisch-nationalsozialistischen Studentenverein geschürt. Gleichwohl führte er seine Arbeit weiter, beriet Eheleute bei sexuellen Problemen und durfte schließlich im Herbst 1944 die sexuelle Reedukation von jun-

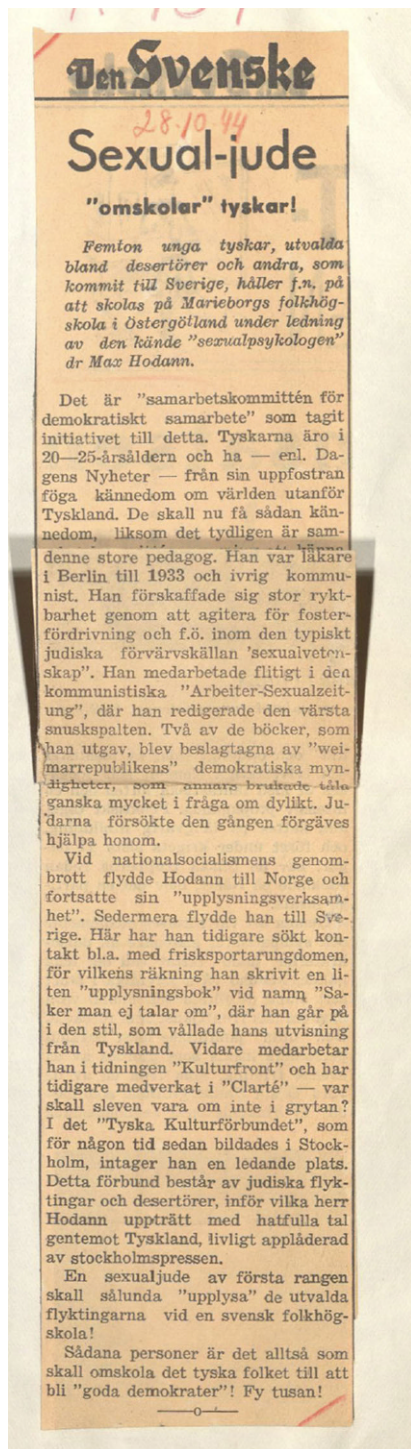


Abb. 8 ◀ Bildtext: Ingress, übersetzt aus dem Schwedischen „Fünfzehn junge Deutsche, ausgewählt aus Deserteuren und anderen, die nach Schweden gekommen sind, besuchen derzeit unter der Leitung des bekannten ‚Sexualpsychologen‘ Max Hodann die Volkshochschule Marieborg in Östergötland“ [...]. Der Lehrer dieser hübschen Jungen ist – der Jude Max Hodann! [...] Im seit einiger Zeit gebildeten „Deutschen Kulturbund“ in Stockholm nimmt er einen Spitzenplatz ein. Dieser Bund besteht aus jüdischen Flüchtlingen und Deserteuren, vor denen Herr Hodann hasserfüllte Reden hielt gegen Deutschland, begeistert von der Stockholmer Presse gefeiert.“ Den svenske folksocialisten 28.10.1944

gen deutschen Deserteuren begleiten, was die schwedische Presse aufgriff [57, 59]. Darüber hinaus engagierte er sich in pazifistischen Kreisen in Stockholm. In seiner Akte der Schwedischen Sicherheitspolizei wird erläutert, dass Hodann an einem Treffen am 26. Oktober 1943 in Stockholm teilgenommen habe, organisiert vom schwedischen Schriftsteller und Brecht-Übersetzer Arnold Ljungdahl (1901–1968; [60]). Dabei signierten Hodann und 22 weitere deutsche Migranten aus Wissenschaft, Kultur und Politik, darunter der Bildhauer Karl Helbig (1897–1951), der Schauspieler Curt Treppe (1902–1990) und der Komponist Leo Blech (1871–1958) einen offenen Brief an Erich Weinert (1890–1953), Robert Kuczynski (1876–1947) und Thomas Mann (1875–1955). In dem Schreiben plädierten sie für ein „neues freies Deutschland“ und die Bekämpfung des Nationalsozialismus. Die überregionalen Zeitungen *Aftonbladet* und *Aftontidningen* berichteten darüber, was vermutlich zum Interesse der Sicherheitspolizei beitrug.

Doch nach dem Kriegsende verschlechterte sich sein Gesundheitszustand erneut und schließlich starb Max Hodann am 17. Dezember 1946 infolge eines Asthmaanfalls.

Sein Ruhm verblasste jedoch auch nicht nach seinem Tod. In der DDR wurden seine Werke im nicht verstaatlichten Greifen-Verlag, Rudolstadt bis in die 1970er-Jahre unverändert nachgedruckt. Dies lässt Rückschlüsse darauf zu, wie prekär die Lage der Arbeiterschaft und ihrer medizinischen Versorgung und Gesundheitsaufklärung im real existierenden Sozialismus blieb, sobald es sich um den Bereich un-

terhalb der Gürtellinie handelte. Hodann blieb so auch nach seinem Tode für parteigebundene Sozialisten ein Ärgernis. In Westberlin bewarb der FKK-Prophet Adolf Koch (1897–1970) weiterhin Hodanns Erbe. In der Bundesrepublik jedoch schien er in Vergessenheit zu geraten, was die katholischen Moraltheologen sicher erfreute. Die Phase der Nemesis änderte sich abrupt im Sommer 1969, als die Boulevardpresse Wind von den Anstrengungen der sozialdemokratischen Jugendorganisation „Die Falken“ zur Entfesselung einer sexuellen Revolution beim eigenen Nachwuchs bekam. Bereits bei einem Zeltlager in den Vogesen 1968 war mit antiautoritärer Pädagogik experimentiert worden [61]. Im Juni 1969 wurde im schwedischen Norrahammar direkt an die Traditionen der Kinderfreunde aus den 1920er-Jahren angeknüpft. Dabei spielte die Sexualerziehung und Befreiung der Jugendlichen von Tabus und Vorurteilen eine zentrale Rolle. Aufgeschreckt durch Berichte in der Presse, meldete sich der Berliner Senator für Familie, Jugend und Sport, Horst Körber (1927–1981) bei der Bundesleitung der „Falken“ und verlangte Aufklärung. Der Landesverband Berlin ließ den Senator wissen, man bewege sich auf den Pfaden der Sexualreform der 1920er-Jahre und verwies u. a. auf die Schriften Hodanns, die in der SPD offenbar mittlerweile völlig vergessen worden waren³. Der selbst berufene Sexualaufklärer Ernest Borneman (1915–1995) kürte sich selbst zum Nachfolger und Erben Max Hodanns [62]. Es folgte eine langsame Wiederentdeckung durch Sexualwissenschaftler und insbesondere die Mitarbeiter der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft im Laufe der 1980er-Jahre. Jedoch gilt Hodann bis heute als „Aufklärer der Jugend“, seine zeitgenössische Wirkmächtigkeit für Erwachsene spielt keine Rolle. Seine Relevanz für die Weiterentwicklung des ärztlichen Standes stellt ebenfalls ein Forschungsdesiderat dar.

³ Archiv zur Geschichte der Arbeiterjugendbewegung Oer-Erkenschwick: SJD-MR-AC 19/13, Brief der Falken an Körber vom 29.08.1969. Noch immer gibt es keine weiterführenden Einträge in der Deutschen Biographie zu seinem Namen.

Fazit für die Praxis

- Wir haben in dieser Studie versucht anhand des Umfeldes, in dem sich Urologen und Venerologen in der Weimarer Republik bewegten, die Bezüge aufzuzeigen, die das Fachgebiet einem weiteren Publikum vertraut machten. Gerade hier boten sich besondere Möglichkeiten für niedergelassene Urologen oder Kurärzte mit urologischem Fokus, durch das Erstarben der Sexualmedizin und -beratung in breiten Gesellschaftskreisen jenseits des Mittelstandes neue Patientenschichten zu erreichen.
- Der Schwerpunkt erschließt sich gerade nicht in den rein wissenschaftlichen Publikationen wie der *Zeitschrift für Urologie* (Georg Thieme, Leipzig) oder der *Zeitschrift für Urologische Chirurgie* (Julius Springer, Berlin). Diese wandten sich in der Regel an Krankenhausärzte.
- Analysen im Sinne einer Versorgungsforschung sollten erst im 21. Jahrhundert Einzug in die Fachpresse oder die Gremien der 1906 gegründeten Fachgesellschaft halten.

Korrespondenzadresse

PD Dr. med. Friedrich H. Moll, M.A., FEBU
Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Centre for Health and Society, Medizinische Fakultät, Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf, Deutschland
friedrich.moll@uni-duesseldorf.de
friedrich.moll@uni-koeln.de

Biografien

Florian Mildenberger ist Gastwissenschaftler am Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Nils Hansson ist stellv. Direktor des Instituts für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Centre for Health and Society, Medizinische Fakultät, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Göran Bergkvist ist Wissenschaftler an der Abteilung für Geschichte der Medizin, Universität Lund

Friedrich H. Moll ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Curator von Museum, Bibliothek und Archiv zur Geschichte der Urologie Düsseldorf-Berlin und Mitarbeiter der Urologischen Klinik der Stadt Köln, Betriebsteile Holweide und Merheim

Funding. Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Einhaltung ethischer Richtlinien

Interessenkonflikt. F. Mildenberger, N. Hansson, G. Bergkvist und F.H. Moll geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Für diesen Beitrag wurden von den Autor/-innen keine Studien an Menschen oder Tieren durchgeführt. Für die aufgeführten Studien gelten die jeweils dort angegebenen ethischen Richtlinien. Florian G. Mildenberger, Nils Hansson, Göran Bergkvist und Friedrich H. Moll bestätigen, dass keine Tierversuche durchgeführt wurden.

Open Access. Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Literatur

1. Wolff W (1993) Max Hodann (1894–1946). Sozialist und Sexualreformer. von Bockel, Hamburg
2. Heydron H-J (1974) Ausgewählte Schriften. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt (Studienausgabe)
3. Grau G (2009) Max Hodann (1894–1946). In: Sigusch V, Grau G (Hrsg) Personenlexikon der Sexualforschung. Campus, Frankfurt/M, S 296–302
4. Labisch A (1985) Doctors, Workers and the Scientific Cosmology of the Industrial World: The Social Construction of 'Health' and the 'Homo Hygienicus'. J Contemp Hist 20(4):599–651
5. Hodann M (1920) Die sozialhygienische Bedeutung der Beratungsstellen für Geschlechtskranke (unter besonderer Berücksichtigung der Beratungsstelle der Landesversicherungsanstalt Berlin). F.C.W. Vogel, Leipzig (Med. Diss. Berlin)
6. Heinzlmann W (2015) Max Hodann (1894–1946): Einzug der Sexualwissenschaft in die Sozialhygiene – Literat einer repressiven Sexualpädagogik. In: Heinzlmann W (Hrsg) Sozialhygiene als Gesundheitswissenschaft Die deutsch/deutsch-jüdische Avantgarde 1897–1933. Eine Geschichte in sieben Profilen. transcript, Bielefeld, S 371–376 <https://doi.org/10.1515/97838389411445-018>
7. Braun K (2017) Jugendbewegung, Sexuaufklärung, Sozialhygiene. Das Beispiel Max Hodann (1894–1946). In: Braun K, Linzner F, Khairi-Taraki J (Hrsg) Avantgarden der Biopolitik. Jugendbewegung, Lebensreform und Strategien biologischer „Aufrüstung“, 2. Aufl. V&R Unipress, Göttingen, S 33–60

8. Hodann M (1923) Pädagogische Eindrücke aus Österreich. Die Neue Erziehung. Monatsschr Entschiedene Schulreform 5:49–53, 49
9. Gerhardt W (1999) Rote Wimpel weh'n im Wind. Aus der Geschichte der Arbeiterkindbewegung in Potsdam und Nowawes. GNN, Schkeuditz, S 14
10. Hagemann K (1990) Frauenalltag und Männerpolitik. Alltagsleben und gesellschaftliches Handeln von Arbeiterfrauen in der Weimarer Republik. Dietz, Bonn, S 230
11. Helmstetter R (2010) Der stumme Doctor als guter Hirte. Zur Genealogie der Sexualratgeber. In: Bänziger P-P, Duttweiler S, Sarasin P, Wellmann A (Hrsg) Fragen Sie Dr. Sexl Ratgeberkommunikation und die mediale Konstruktion des Sexuellen. Suhrkamp, Frankfurt/M, S 58–93
12. Hodann M (1932) Geschlecht und Liebe in biologischer und gesellschaftlicher Beziehung. Berlin, S 23
13. Molinari N (2021) Die Kultivierung der Bruttriebe Deutsche Sexualkunde 1900–1945 zwischen Rationalisierung und Fetischisierung Kulturrevolution. Z Angew Diskurtheor 80:
14. Kokula I (1985) Erinnerungen an Max Hodann und Besuche im „Institut für Sexualwissenschaft“. Mitteilungen der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Nr. 5, S 18–20
15. Katter G (2024) Autobiographische Aufzeichnungen über das Berliner Institut für Sexualwissenschaft in den 1920er-Jahren. In: Kühl R, Link D, Heilberger L (Hrsg) Sexualitäten und Geschlechter. Historische Perspektiven im Wandel. transcript, Bielefeld, S 173–194
16. Walter HA (2003) Deutsche Exilliteratur 1933–1950 Bd. I/1.1. Metzler, Stuttgart, S 184
17. Walter F (2011) „Republik, das ist nicht viel.“ Partei und Jugend in der Krise der Weimarer Republik. transcript, Bielefeld, S 81, 133
18. Hodann M (1925) Weibliche Jungsozialisten. JungsozBl 4:177–180
19. Hohmann JS (1985) Sexualforschung und -aufklärung in der Weimarer Republik. Eine Übersicht in Materialien und Dokumenten. Foerster, Frankfurt/M., S 43
20. Herzer M (1985) Max Hodann und Magnus Hirschfeld. Sexualpädagogik am Institut für Sexualwissenschaft. Mitteilungen der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft 5, S 5–17
21. Hirschfeld M, Hodann M (1928, 5. Aufl 1929, 6. Aufl 1930) Empfängnisverhütung Mittel und Methoden. Wissenschaftliche Elementarbücher Nr 4/5. Neuer Dt. Verlag, Berlin
22. Kühl R (2022) Der grosse Krieg der Triebe. Die deutschen Sexualwissenschaft und der Erste Weltkrieg. transcript, Bielefeld, S 316–317
23. Hodann M (1930) Bringt uns wirklich der Klapperstorch ein Lehrbüchlein, f. Kinder lesbar. Universitas, Berlin (Mit 7 eingedr. Zeichngn d. Verf)
24. Hodann M (1924, 1925) (1927, 1929) Bub und Mädel. Gespräche unter Kameraden über die Geschlechterfrage. Odenburg Verlag, München, Greifenverlag, Rudolstadt
25. Hodann M (1929) Die Sexualnot der Erwachsenen. Greifenverlag, Rudolstadt
26. Hodann M (1928) Sexualelend und Sexualberatung Briefe aus der Praxis. Greifenverlag, Rudolstadt
27. Hodann M (1930) Sowjetunion. Gestern, Heute, Morgen. Universitas, Berlin (Mit 70 Fotografien)
28. Petersen K (1995) Zensur in der Weimarer Republik. JB Metzler, Stuttgart, S 177
29. Bergmann HJ (1990) „Deutschland ist eine Republik, die von Rudolstadt aus regiert wird.“ Das Strafverfahren gegen Max Hodann und Karl

- Dietz im Rudolstadt des Jahres 1928 – zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Greifenverlages. *Marginalien. Z Buchkunst Biblioph* 117:35–43
30. Hodann M (1928) Sexuelle Entwicklung und Belehrung. In: Kaiser M (Hrsg) *Die Liebeslehre. Eine Liebesschule für Eheleute*. Kultur-Verlag, Berlin, S 39–59
 31. Schröteler JSJ (1929) Die sexuelle Not der Jugend und die Aufgaben der Sexualpädagogik. In: Schröteler JSJ (Hrsg) *Die Geschlechtliche Erziehung. Beiträge zur Grundlegung einer gesunden Sexualpädagogik*. Pädagogischer Verlag, Düsseldorf, S 1–25
 32. Hodann M (1929) Die Sexualkrise der modernen Jugend. In: Riese H, Leunbach JH (Hrsg) *WLSR. World League for Sexual reform Copenhagen Congress*. Levin & Munksgaard, Copenhagen, S 128–130
 33. Hodann M (1929) Prediger des Todes. Die Aufklärung. *Monatsschr Sex Lebensreform* 1:102
 34. Moll F, Krischel M (2024) 100 Jahre Facharzt für Urologie. Zur Professionalisierung eines medizinischen Faches im Kontext von Disziplinenbildung und Spezialisierung. *Urologie* 63:908–916. <https://doi.org/10.1007/s00120-024-02409-0>
 35. Schlagintweit F (1921) *Urologie des Praktischen Arztes*. Lehmanns, München, S 95–98
 36. Goldberg B (1926) *Kleine Urologie Leitfa den zur Erkennung und Behandlung der Krankheiten der Harnwege*. Kabitsch, Leipzig, S 80–91
 37. Frank M, Bergdolt K, Berthold, Goldberg A busy practitioner. *J Urol* 181:S4389–390
 38. Mildenerberger F, Moll F (2024) „Man lasse sich nicht auf Diskussionen über „Samenverluste“ ein Das wilde Leben des Urologen Felix Schlagintweit (1866–1950). *Urologie* 63:83–95. <https://doi.org/10.1007/s00120-023-02106-4>
 39. Kollmann A, Oberländer FM (1901) *Die Chronische Gonorrhoe der männlichen Harnröhre*. Thieme, Leipzig.
 40. Wossidlo H (1901) *Die Gonorrhoe des Mannes und ihre Komplikationen*. Enselin, Berlin
 41. Posner C (1898) *Therapie der Harnkrankheiten*. Hirschwald, Berlin
 42. Posner C (1918) *Hygiene des männlichen Geschlechtslebens*. Wissenschaft und Bildung 97. Quelle und Meyer, Leipzig
 43. Krischel M, Moll F, Halling T, Hansson N, Fangerau H (2018) Carl Posner (1854–1928) Ein Begründer der Urologie und Sexualwissenschaft in Deutschland. *Urologe* 57:1103–1110. <https://doi.org/10.1007/s00120-018-0723-2>
 44. Ribbing S (1940) *Gesundes Geschlechtsleben vor der Ehe*. Strecker und Schröder, Stuttgart, S 79–82
 45. Kongress der Weltliga für Sexualreform. In: *Caritas* 37 (1932), S. 565–566, 566.
 46. Peters J 1931 *Sexuelle Probleme in der Bildungsarbeit der öffentlichen paritätischen Volksbücher*, phil. Diss. Köln Druck Saarlouis: Hausen 1934, S. 28, 70.
 47. Böser ThSJ (1929) Die homosexuelle Propaganda und ihre Bekämpfung. *Volkswart* 22(56):49–67–70 (51)
 48. Sauerteig LDH (1999) Sex education in Germany from the eighteenth to the twentieth century. In: Franx XE, Hall L, Hekma G (Hrsg) *Sexual cultures in europe: themes in sexuality*. University Press, Manchester, S 21–22
 49. Herzog D (2021) *Die Politisierung der Lust. Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts*. Psychosozial, Gießen (2005. Siedler München)
 50. Hodann N (1935) Magnus Hirschfeld zum Gedächtnis. *Int Arztl Bull* 2(5–6):73–76

Sex education for adolescents and adults—Max Hodann (1894–1946) in action

Up to the 1970s, a cultural battle raged in Germany and Europe about the question of the sense to inform and educate young people about gender, sex, and sexuality. One physician realized early that it is important to educate adults about their bodies and their genital and genitourinary disorders. Max Hodann (1894–1946), thus, unintentionally flooded urological practices with countless patients.

Keywords

Max Hodann · Sex education · Sexuality · Sexually transmitted diseases · Medicine in the Baltic Sea region

51. Dose R (1996) No Sex please, we're British, oder: Max Hodann in England 1935 – ein deutscher Emigrant auf der Suche nach einer Existenz. *Mitteilungen der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft* Nr. 22–23, S 99–126
52. Högberg U (2013) *Vita rockar, bruna skjortor: nazimedicin och läkare på flykt*. Universus
53. Thorgren G (2011) *Ottar & Kärleken: En Biografi*. Norstedts, Stockholm
54. Hansson N, Wistrand J (Hrsg) (2019) *Explorations in Medical History in the Baltic Sea region 1850–2015*. University of Rochester Press, Rochester
55. Hansson N, Halling T (2017) Germanophilia or Germanophobia? Contacts between Scandinavia and Germany in the field of urology 1930–1960. In: Schultheiss D, Moll FH (Hrsg) *Urology under the Swastika*. Davidsfonds, Leiden, S 212–219
56. Ottesen-Jensen E (1965) *Och livet skrev*. Albert Bonniers Förlag, Stockholm, S 159
57. „Sexualjude „omskolar“ tyskar!“ *Den svenske folksocialisten* 28. Okt. 1944.
58. Wassiltschenko J (2017) *Jakob går över grensen (1938) Ein Jugendbuch(projekt) des exilierten Arztes Max Hodann*. In: *Jahrbuch der GKF*, S 56–70
59. Körner Ch (2009) Max Hodann im schwedischen Exil: Zu seiner Arbeit mit deutschen Militärflüchtlingen 1944–1945. *VDM*
60. Riksarkivet, Akte Hodann, Max: P909; Hansson N, Wegener Friis T. Wissenstransfer im Ostseeraum seit 1945. *Medizinhistorisches Journal* 2022;57(2):91–100. <https://doi.org/10.25162/mhj-2022-0003>.
61. Brücher B (1969) *Ferienpädagogik im Spannungsfeld zwischen Partizipation und repressionsfreier Sexualerziehung. Am Beispiel des Zeltlagers der Berliner Falken 1969 in Schweden*. Archiv der Arbeiterjugendbewegung, Oer-Erkenschwick, S 20
62. Siegfried D (2015) *Moderne Lüste. Ernest Borneman – Jazzkritiker, Filmemacher, Sexualforscher*. Wallstein, Göttingen, S 321

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.